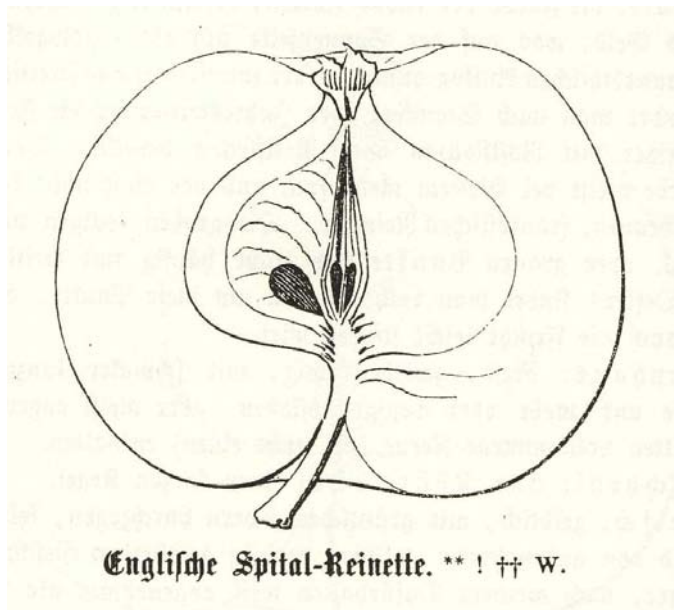


Apfelgeschichten – oder wie die Äpfel zu ihren Namen kamen

Alte Apfelsorten tragen mitunter wohlklingende Namen. Manche dieser Namen beschreiben die Frucht, während andere etwas über die Geschichte der jeweiligen Sorte verraten. Drei dieser Geschichten sollen hier erzählt werden.

Der Apfel aus dem Krankenhaus

Besonders kurios mutet der Name der *Englischen Spitalrenette* an. Handelt es sich dabei um einen Zufallssämling, der im Garten eines englischen Krankenhauses gefunden wurde? Oder wurden dieser Frucht besondere heilende Kräfte nachgesagt? Keines von beidem ist der Fall. Der Name ist schlicht und einfach durch eine falsche Übersetzung des englischen Namens dieser Sorte entstanden.



Die *Englische Spitalrenette* heißt in ihrer Heimat *Syke-house Russet*, benannt nach einem gleichnamigen Ort in Yorkshire. Unter Russets verstehen die Engländer rauh-schalige Apfelsorten, die allermeist ein gutes Aroma haben und als Dessertfrüchte geschätzt waren. In Deutschland werden diese Russets als *Graue Renetten* bezeichnet. Bekannte Vertreter dieser Gruppe sind z. B. die *Graue Französische Renette*, die *Graue Herbstrenette* oder die *Damson Renette*.

Die erste deutsche Beschreibung des *Syke-house Russet* erfolgte 1809 durch den berühmten Pomologen Diel. Diel glaubte in dem Namen das englische Wort *sicke-house*, also Krankenhaus oder Siechenhaus zu erkennen und übersetzte demzufolge mit *Englische Spital-Reinette*. Auch im Französischen wird der Apfel als *Reinette des Hospitaux* bezeichnet, was darauf hindeutet, dass die Sorte über Deutschland nach Frankreich gelangt ist.

Der Tietjenapfel

Diese Lokalsorte, die als Zufallssämling auf den Geesthügeln zwischen Uphusen und Bremen-Mahndorf gefunden wurde, hat ihren Namen offenbar nach einer Person bekommen. Das ist bei alten Apfelsorten nicht selten der Fall. Andere Beispiele sind die Sorten *Großherzog Friedrich von Baden*, *Lanes Prinz Albert* oder *Freiherr von*



Tietjenapfel

Berlepsch. Doch in diesem Falle war der Pate des Apfels weder ein adliger Herrscher, noch stammt der Name von dem Pomologen, der diese Sorte zuerst beschrieben hat. Auch der Entdecker des Baumes war nicht der Namensgeber für die Sorte.

Entdeckt wurde der Tietjenapfel vom Heimatdichter und Lehrer Friedrich Seebode, der die Sorte abveredelte und mit seinen Schülern im Schulgarten der Dorfschule weitere Bäume davon nachzog. Seebode benannte die Sorte nach seiner Frau, einer geborenen Tietjen. Vom Schulgarten gelangte der Tietjenapfel in die Hausgärten der Uphuser und Mahndorfer, wo die Sorte bis heute noch vorkommt.



Friedrich Seebode

Der *Tietjenapfel* ist eine ausgesprochene Lokalsorte, die nie über den engen Umkreis ihres Entstehungsortes hinausgekommen ist. In Uphusen und Mahndorf wird die robuste Sorte mit dem guten Geschmack, die auch auf Sandböden problemlos wächst, sehr geschätzt. Dass es den Tietjenapfel überhaupt noch gibt, haben wir Menschen wie Herrn Mühlendorf zu verdanken. In Mühlendorfs Familie war es seit jeher üblich, dass erwachsene Kinder, die das Haus verlassen und eine eigene Familie gründen, einen Apfelbaum mit auf den Weg bekamen.



Das Ehepaar Mühlenbruch mit dem Tietjenapfel

Dieser Baum wurde jedoch nicht in irgendeiner Baumschule gekauft, sondern es wurde der in der Familie beliebte *Tietjenapfel* selbst veredelt.

So konnte die Sorte, die den Pomologen nur noch aus dem „Sortenverzeichnis für den Obstanbau der Provinz Hannover“ von 1907 bekannt war (zudem unter dem verballhornten Namen *Uphuser Tietzenapfel*) bei einer Suchaktion mit Hilfe der Lokalpresse wiedergefunden werden.

Ein Apfel mit vielen Namen



Es gibt wohl kaum eine Apfelsorte, die unter so vielen verschiedenen Namen bekannt ist wie der *Celler Dickstiel*. Dies ist jedenfalls die Bezeichnung, unter der dieser wohlschmeckende Herbst- und Winterapfel mit dem weißen Fleisch, dem guten Aroma und der leicht

prickelnden Säure in Bremen bekannt ist. In Obstsortenwerken hat sich der Name *Krügers Dickstiel* eingebürgert. Dabei hat der Apfel weder etwas mit der Stadt Celle zu tun noch – so weit mir das bekannt ist - mit einem Herrn Krüger.

Zuerst beschrieben wurde die Frucht vom Pfarrer Oberdiek, einem berühmten Pomologen des 19. Jahrhunderts und Mitherausgeber des mehrbändigen Werkes „Illustriertes Handbuch der Obstkunde“. Oberdiek gab der Sorte den Namen *Woltmanns Reinette* nach dem Zevenener Rentmeister (Kämmerer) Woltmann, der einen noch namenlosen Baum dieser Sorte aus der von Laffertschen Baumschule zu Lehse in Mecklenburg bekommen und die Früchte an Oberdiek gesandt hatte. Von Zeven aus verbreitete sich der Dickstiel im Bremer Raum, wo er auf vielen alten Obstwiesen noch heute steht und gerade von älteren Menschen sehr geschätzt wird.

Der Name *Woltmanns Renette* hat sich jedoch nie eingebürgert. Meist wird der Apfel einfach *Dickstiel* genannt oder eben *Celler Dickstiel*. Das erklärt sich aus den mitunter (aber keineswegs immer) vorkommenden dicken, fleischigen Stielen des

Apfels, wobei es andere Sorten gibt, bei denen ein dicker Stiel noch sehr viel häufiger auftritt.

Auffallend ist, dass der Dickstiel schon in der näheren Nachbarschaft andere Namen annimmt. So heißt es *Zitronenapfel*, sobald man sich in Richtung Hamburg aufmacht. In Hamburg selbst wird er als *Donnerhorster* bezeichnet. Weitere Namen sind *Achimer Goldrenette*, *Großvaterapfel*, *Feldkirchener Renette*, *Sulzbacher Renette* und *Sulzbacher Liebling*. Von den Pomologen wird er mitunter liebevoll die Farbenschachtel genannt, weil sich auf seiner Schale ein ganzes Spektrum an Rot-, Orange-, Gelb- und eisigen Grüntönen wiederfinden kann.

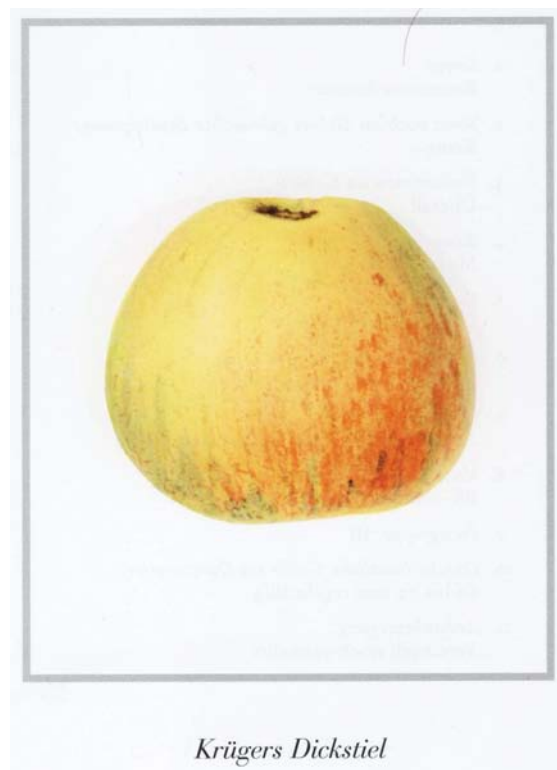


Abbildung aus Deutsche Äpfel – Die Handelssorten